

Offenes Buch

Fritz Fey
Fotos: Dieter Kahlen

Lipinski L-707 Hauptmonitor und L-150 Subwoofer



Im Dickicht unseres kleinen Marktes, in dem die meisten Hersteller um die Wette eifern, marktgerechte Produkte zu entwickeln, auf der Suche nach dem günstigsten Verhältnis zwischen Verkaufspreis, Qualität und Funktionalität, sehnt man sich gelegentlich nach kompromisslosen Zeitgenossen, die der Auffassung sind, nur das Beste könne marktgerecht sein, ganz unabhängig vom Entwicklungsaufwand und Verkaufspreis, der am Ende, bescheiden wie Enthusiasten eben oft sind, gar nicht so viel höher ausfällt. Eine solche Denkweise muss man sich leisten können, besonders in einer Zeit, die den Anwender geradezu zwingt, den Anschaffungspreis eines Produktes über alle anderen Interessen zu stellen. Aber es zahlt sich am Ende eben doch aus, sich für das Bessere oder gar Beste entschieden zu haben, was im Besonderen für eines unserer wichtigsten Werkzeuge, den Lautsprecher, gilt. In vielen Diskussionen versuche ich unermüdlich zu vermitteln, dass der Lautsprecher und die akustische Beschaffenheit des Raumes, in dem er steht, die einzige wirklich wichtige Voraussetzung für ein Studio gleich welcher Größenordnung oder Zweckbestimmung ist. Wenn ich diese Grundlage geschaffen habe, habe ich kein Problem mehr, bei allen weiteren Investitionen die Ohren entscheiden zu lassen, weil ich Klangunterschiede hören kann, die dann tatsächlich auch in sehr ausgeprägtem Maße erkennbar werden. Am Ende wird die so

getroffene Geräteauswahl die Qualität einer Produktion entscheidend mitbestimmen, so weit wir auf der technischen Seite dazu beitragen können. Wir leben doch schließlich in einer Zeit, in der Studioteknik zu einem Bruchteil früherer Investitionsgrößenordnungen zu haben ist. Da liegt es doch nahe, das mehr Geld für einen guten Regielautsprecher übrig bleibt...

So sprach auch Andrew Lipinski, erfolgreicher, in den Vereinigten Staaten lebender Tonmeister, der für hunderte von LP- und CD-Aufnahmen im Bereich der Klassik und des Jazz' verantwortlich zeichnet (www.tonmeisterrecording.com). Er besitzt eine beeindruckende Sammlung alter Mikrofone, die allesamt einsatzfähig sind, begann jedoch schon frühzeitig, mehr zu verlangen, als das bestehende Marktangebot ihm bieten konnte. Klingt etwas abgedroschen, weil viele Geschichten so anfangen, doch hat Herr Lipinski inzwischen seinen erhöhten Ansprüchen in realen Produkten Ausdruck verliehen. Für die Entwicklung und Fertigung von Lautsprechern und Audioelektronik bedurfte es einer Firma, die zusammen mit Sohn Lukas Lipinski im Oktober 2003 gegründet wurde und seitdem Regielautsprecher, Subwoofer, Endstufen und Mikrofonvorverstärker eigener Entwicklung in das Lieferprogramm eingegliedert hat. Lipinski-Lautsprecher sah ich zum ersten Mal auf der AES in Berlin, dort in der Rolle des deutschen Vertriebs präsentiert von Andreas Balaskas und seinen Masterlab Mastering-

Studios. Bis zum eigentlichen Test waren mir die Lautsprecher als ‚die mit dem komischen Schaumstoffkragen um den Hochtöner‘ in Erinnerung geblieben. Tastsächlich hat es wohl einige Zeit gedauert, bis der Hochtöner das vom Entwickler gewünschte Abstrahlverhalten lieferte, was in dieser etwas unorthodoxen Konstruktion und Optik mündete. Andrew Lipinski vertritt die Auffassung, dass Lautsprecher in einem Stereo- oder Surround-System absolut identisch sein müssen, und er meint ‚absolut identisch‘. Zur Entwicklungsphilosophie gehört auch, dass Tiefbass-Informationen der untersten Oktave aus den Hauptlautsprechern ausgeprägte Phasenprobleme auslösen können und daher aus dem Subwoofer kommen sollten, zumal Aufstellungsprobleme dadurch erheblich geringer ausfallen. Nicht von ungefähr entwickelte Lipinski seine Regielautsprecher ausschließlich in einer Passiv-Variante, da eigene Labortests erwiesen haben, dass Verstärker, die in einem Lautsprechergehäuse eingebaut sind, bis zu 15 Prozent mehr Klirrfaktor (K₂) erzeugen, was dem



**Blick hinter die Stoffbespannung:
So würde man den Monitor nicht betreiben, denn ein
Schaumstoffring ist Bestandteil des Abdeckrahmens**

Vernehmen nach auch durch Blind-Hörtest bestätigt wurde. Nun, ich erzähle Ihnen das nicht, um Herrn Lipinski auf einen Sockel zu heben, sondern um einen Eindruck darüber zu vermitteln, dass hier ein Fanatiker am Werk ist, der jeden Aspekt der Schallübertragung auf akribische Art und Weise beleuchtet hat.

L-707

Unser Testset bestand aus zwei L-707 Regielautsprechern, einem L-150 Subwoofer, einem dreikanaligen Verstärker und einer digitalen Frequenzweiche, die dazu diente, den Übertragungsbereich des Subwoofers korrekt einzustellen. Dies ist kein Set, wie Sie es im Laden kaufen können werden, denn Lipinski liefert eigene Endstufen, und eine spezielle Endstufe für den Subwoofer, die aber zum Zeitpunkt unseres Tests noch nicht zur Verfügung standen. Der L-707 ist der größere der beiden bislang erhältlichen Monitore (der kleinere heißt L-505), der mit einem 1-Zoll-Hochtöner mit Neodymmagneten, dessen Übertragungsbereich bei etwa

40 kHz endet, und zwei 7-Zoll-Mittel/Tieftönern ausgestattet ist, die über eine Glasfaser-Membran verfügen und sich bis 56 Hz im Toleranzschlauch von ± 1 dB bewegen, darunter (bis 31 Hz) von ± 3 dB. Der Lautsprecher wird in senkrechter Aufstellung positioniert, so dass die beiden Mittel/Tieftöner ober- und unterhalb des Hochtöners angeordnet sind. Der Hochtöner wird von einem dreischichtigen Schaumstoffkragen umfasst, der das Abstrahlverhalten bestimmt und Abrissreflexionen verhindert. Der L-707 hat ein geschlossenes Gehäusedesign ohne Reflexöffnungen, aus 25 Millimeter MDF gebaut, mit internen Verstrebungen für ein optimales Resonanz- oder besser ‚Nicht-Resonanzverhalten‘. Der Hochtöner ist nicht von einer Stoffbespannung abgedeckt, weil man herausgefunden hat, dass selbst der luftdurchlässigste Stoff Kammfiltereffekte im oberen Frequenzbereich verursacht. Die Chassis sind nicht elektronisch, sondern mechanisch auf eine Zeitebene gebracht worden. Die Frequenzweiche wurde für einen optimalen Phasengang und ein perfektes Transientenverhalten optimiert,

vornehmlich durch die Verwendung hochwertiger Bauteile. Das Abstimmen zusammengehöriger Lautsprecher in einem Stereo- oder Surround-System erfolgt nicht nur auf elektronischem, sondern auch auf mechanischem Wege, in dem etwa die internen Dämpfungsmaterialien absolut identisch in Größe und Gewicht geschnitten werden. Lipinski-Lautsprecher sind magnetisch geschirmt und werden zur Endkontrolle in einem schalltoten Raum hinsichtlich aller Parameter abgeglichen.

L-150

Der Subwoofer wird mit einem 15-Zoll-Doppelschwingspulen-Chassis bestückt, der in ein versiegeltes Gehäuse mit doppelwandiger Konstruktion eingebaut wird. Der Frequenzgang ist linear bis hinunter zu 31 Hz, sofern der Raum mitspielt. Intern nimmt das Gehäuse eine zylindrische Form an, die physikalisch stabiler als eine rechteckige Form ist und gleichzeitig keine stehenden Wellen entstehen lässt. Das außen sichtbare Gehäuse ist aus 20 Millimeter starkem, zweilagig-

Hörtest

gem MDF gefertigt, mit einer pyramidenartig geformten Rückwand, um jede Art von Gehäuseresonanz zu unterbinden. Der Hohlraum zwischen dem äußeren und inneren Gehäuse kann zum Beispiel mit Sand gefüllt werden, um Resonanzen endgültig die Kündigung auszusprechen. Das Tieftonchassis zeichnet sich durch einen hohen Dämpfungsfaktor aus. Die Membran ist eine mit extrem steifem Kevlar imprägnierte Papierkonstruktion.

Hören und Praxis

Bei größeren Monitorsystemen nutzen wir gerne die Option, das Tonstudio Keusgen und seinen Inhaber Klaus-Dieter Keusgen um Hilfe zu bitten. So auch bei diesem Test, diesmal mit tatkräftiger Unterstützung des Studio-Assistenten Philipp Kompch, der sowohl beim Aufbau half, als auch den Hörtest mit ‚schlauhen Ohren‘ begleitete. Wir beschränkten uns diesmal auf das reine Abhören von fertigen Produktionen, denn bereits in den ersten Minuten machte uns das Lipinski-Set unmissverständlich klar, mit welchem Kaliber wir es hier zu tun haben. Die L-707 mit der Subwoofer-Unterstützung lieferten eine atemberaubend exakte Stereoortung und einen sensationell tiefen Einblick in alle räumlichen Informationen. Der Subwoofer selbst gehört mit seiner geschlossenen Konstruktion zum Besten, was meine Ohren jemals erleben durften: Sehr dynamisch mit präzisen Antworten auf impulshafte Informationen und extrem trocken bis in die unterste Etage. Am meisten hat mich jedoch die Fähigkeit der L-707s begeistert, dynami-



sche Abläufe abzubilden. Wir haben einiges an fertigen Produktionen gefunden, bei denen man völlig unangestrengt Kompressoren arbeiten hören konnte, egal, ob auf Solo-Stimmen oder der gesamten Stereo-Summe. Ein wirklich seltenes Erlebnis, das jede Art von Produktion, ganz gleich, welcher Stilrichtung, wie ein offenes Buch vor uns ausbreitete. Ich hatte das Thema ‚passives Monitoring‘ für mich persönlich insgeheim zu den Akten gelegt. Was sollte da noch großartig kommen? Tja, nun ist es gekommen, in einer Qualität, die mich wirklich strahlen lässt. Ein fantastischer Monitor für den Mastering-Ingenieur, der damit eine Audio-Lupe und ein Beurteilungs-Werkzeug höchster Präzision erhält, das eine Produktion so präsentiert, wie sie wirklich ist. Zum Mischen oder Aufnehmen? Ausgesprochen anstrengend, denn man ist nicht wirklich schnell zufrieden mit dem, was man da gerade fabriziert, aber auf der anderen Seite ist ein Monitor, der uns zu kritischeren Zeitgenossen macht, doch letztlich das Ziel, oder?

Fazit

Ich ziehe meinen Hut vor Andrew Lipinski. Mit seinem L-707 in der Kombination mit dem L-150 Subwoofer schießt er den sprichwörtlichen Vogel ab. Ich habe mich selten so über einen Monitor und dessen Präzision gefreut. Dementsprechend lange fiel dann auch die Hörsession aus, denn wir waren kaum von den Lipinskis wegzukriegen. Studio-Assistent Philipp schleppte ständig neues Material heran, das wir unbedingt noch hören sollten. Wir konnten einfach nicht genug bekommen. Ein schöneres Kompliment kann man einem Lautsprecher, glaube ich, nicht machen. Andreas Balaskas, der dieses hervorragende Produkt nach Deutschland bringt, nannte uns die Preise, die mich angenehm überrascht haben: 2.349 Euro inklusive Steuer für einen L-707, 2.099 Euro inklusive Steuer für den Subwoofer L-150.



Macht zusammen knapp 6.800 Euro für das Set, zugegeben plus drei Endstufenkanäle. Aber mal ehrlich, finden Sie das nicht auch günstig für ein Produkt auf Weltklasse-Niveau? Ach ja, wer es etwas preiswerter möchte, kann auch für 1.499 Euro den kleineren L-505 einsetzen, den ich nicht gehört habe, bei dem man aber sicher die gleiche Qualität und Präzision voraussetzen kann. Darunter macht es ein Andrew Lipinski wahrscheinlich nicht. Für mich jedenfalls ist das ein weiterer Kandidat auf meiner persönlichen Liste ewiger Favoriten...